

fann, mißbraucht er seinen Nebenmenschen selbst als Mittel und als Werkzeug seine Herrschaft zu vergrößern und seine Habe zu vermehren und gründet seine Freiheit auf die Unterdrückung und seine Herrschaft auf die Knechtschaft und das Eigenthum auf die Besitzlosigkeit und das Vermögen und den Reichthum auf die Armuth und das Elend seiner Nebenmenschen. Und je mehr er frißt und anschwilt von der Beute und dem Saft und Blut der Nebenmenschen, grade desto hungrieriger und gefräßiger wird er.

Diese all- und wechselseitige Unterdrückung und Ausbeutung des Menschen durch den Menschen hat zur Folge das erschreckliche Mißverhältniß der Menschen in der Lebensstellung und im Besitze und Genuß der Erdengüter, und dieses Mißverhältniß gestaltet sich, beständig wachsend, zu der furchtbaren Kluft in der Gesellschaft zwischen Hoch und Niedrig, Stark und Schwach und Reich und Arm, die alle Grenzen der natürlichen oder wesentlichen Ungleichheit der Menschen überschreitet, und dieselbe wächst beständig in der Tiefe und der Weite.

Dieses Mißverhältniß ist die Ursache alles Hasses, alles Neides, aller Feindschaft, alles Aergers und Verdrußes, alles Haders, aller Zwietracht und aller inneren Kämpfe der Klassen und Parteien. Und diese Uebel sind die Ursachen aller Leiden und Drangsale der menschlichen Gesellschaft, alles Blutvergießens, alles Kummers, alles Jammers, alles Grams und aller Thränen, die dem Menschen durch den Menschen verursacht werden. Und in Folge dieses Mißverhältnisses leiden nicht etwa nur die Armen und Bedrückten sondern eben sowohl und oft noch mehr die Unterdrücker und die Reichen, folglich alle Glieder der Gesellschaft mit einander, indem die Einen da am Ueberflusse leiden, den sie nicht verdauen können und der in ihnen selbst zum Gift wird, die Anderen an dem Mangel, von welchem sie nicht satt werden, und dem Elend der Entbehrung. Und auf diesem Boden wuchert das ganze Heer der Laster und Verbrechen, die im Menschen ihre Wurzel haben. Denn die Einen werden schlecht und lasterhaft aus Uebermuth, aus Ueppigkeit und Geilheit, die Anderen aus Noth, aus Elend und Verzweiflung. Und aus dem Abgrund der furchtbaren Kluft, die sich da vor uns aufthut, gähnet das Verderben, das die menschliche Gesellschaft zu verschlingen droht und welchem sie mit Riesenschritt entgeneilt.